

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage.  
Bezugspreis für den Monat Juni Mark 3.00.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr 3.50.— zuzügl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 200 M. u. Strotonto Nr. 50 bei der  
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad,  
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.,  
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Beitzelle oder deren  
Raum M. 220.—, auswärts M. 250.—, Reklame-  
zelle 600 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Offerten u. bei Auktionsversteigerung werden  
jeweils 200 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Kontur-  
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 144

Samstag 179

Wildbad, Samstag, den 23. Juni 1923

Samstag 179

58. Jahrgang

### Politische Wochenschau

Was lange währt, wird endlich gut, sagt man. Die Antwort, die die Verbündeten auf die deutschen Vorschläge zusammenbrauen, müßte also ganz vortrefflich werden, denn die Verhandlungen darüber dauern nun schon überreichlich lang, verglichen mit der Schnelligkeit, mit der sonst Poincaré seine stets schroffen Ablehnungen ausspricht. Aber das ganze diplomatische Hin und Her zwischen London und Paris darf in Deutschland vernünftigerweise nur dazu dienen, uns vor trügerischen Hoffnungen zu warnen, als ob der Kampf um die Ruhr sich schon seinem Ende näherte. Wenn Poincaré es auch aufgegeben zu haben scheint, darauf zu beharren, daß vor einer Besprechung der Verbündeten untereinander der passive Widerstand im Ruhrgebiet eingestellt sein müsse, so bedeutet das für uns Deutsche natürlich so gut wie nichts. Im Gegenteil, wir müssen jetzt doppelt auf unserer Hut sein. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß Poincaré von vornherein ein solch wohlberednetes Zugeständnis ins Auge gefaßt hatte, das für die Entscheidung in den tatsächlichen Forderungen überhaupt kein Zugeständnis ist. Vor der öffentlichen Meinung Englands soll eben der Eindruck einer Nachgiebigkeit erweckt werden. Es ist die alte französische Finte, die Forderungen weit über das Mögliche hinaus aufzustellen, um das, was man eigentlich will, um so sicherer zu erreichen.

Bei der gefügigen Nachgiebigkeit Lloyd Georges und der „wohlwollenden Schwäche“ Bonar Law's war mit dieser Politik wohl etwas zu machen; an der Fähigkeit Stanley Baldwin's prallt sie ab. Wenn nur wenigstens der verfluchte Fragebogen Lord Curzon's nicht wäre, ohne dessen Ausfüllung durch Poincaré und die Belgier das Kabinett Baldwin keine Entscheidung treffen will. Poincaré dreht und windet sich. Die Wahrheit kann er nicht sagen. Er müßte gestehen, daß er einst gesagt hat: „Es wird mir am liebsten sein, wenn Deutschland seinen Pfennig bezahlen könnte“; er müßte bekennen, daß er schon vor drei Jahren, bevor er den Ministerpräsidentenstuhl bestiegen hatte, gemeinsam mit den Unentwegnen in Paris die Befreiung des Ruhrgebiets betrieben und durch eine ausgedehnte, wohlgeleitete Spionage vorbereitet habe. Aber die gewohnten Unwahrheiten oder Entstellungen über böswillige Nachgiebigkeit usw. aufzutreiben, ist einem Baldwin gegenüber auch so eine Sache; namentlich die Frage, was denn nun die eigentliche Absicht in der Ruhrbesetzung sei, läßt sich in einem Schriftstück von weltgeschichtlicher Bedeutung und unabsehbarer Tragweite nicht so leicht schwarz auf weiß beantworten. So suchte Poincaré zunächst den fatalen Fragebogen dadurch zu umgehen, daß er durch den Botschafter St. Laurent mündliche Erklärungen abgeben ließ. Aber die kundigen Thebaner in London erwiderten ihm kurz, das genüge nicht. Die Pariser Presse wurde aufgedotet, um den Stül umzudrehen: es sei eigentlich Sache Englands, eine Erklärung abzugeben und zu sagen, wie weit die englische Regierung auf die Schuldforderungen an die Verbündeten und an Deutschland verzichten wolle. Keine Antwort. Endlich aber wurde man in London ungeduldig und es erging eine sehr freundschaftliche, aber ebenso ernste Aufforderung an Belgien, den auch nach Brüssel gelangten Fragebogen ungefähr ausgefüllt zurückzuschicken. Neue Verlegenheit. Poincaré hatte schon mit den belgischen Ministern Theunis und Jospin, die eigentlich keine Minister mehr sind, denn der König hat ihr Entlassungsgesuch angenommen, verhandelt, daß sie ihre Antwort in voller Übereinstimmung mit der belgischen bringen. Das schien den beiden doch bedenklich, denn wenn man nur noch mit einem Fuß auf dem diplomatischen, mit dem anderen schon auf dem gewöhnlichen bürgerlichen Boden steht, wird man auch von der bürgerlichen Moral nicht mehr ganz unberührt bleiben. So unterschrieben sie zwar den hinterlistigen Vorschlag Poincaré's, daß die deutsche Reichsregierung alle ihre Verordnungen zurückzuziehen solle, die den Beamten und Eisenbahnern der besetzten Gebiete verbieten, unter der französisch-belgischen Verwaltung Dienst zu tun; dafür werde die Besetzung in eine „unsichtbare“ zurückverwandelt, die nur die „Aufsicht“ der Ingenieurkommission zu schätzen habe. Dieser Vorschlag ist natürlich nur ein Spiel mit Worten und war Deutschland darauf einzu-gefallen, so würde das eine alte Kapitulation bedeuten. Die deutsche Reichsregierung ist denn auch keineswegs gesonnen, in diese Falle zu gehen. Das „Eho de Paris“ hat schon voreraten, was hinter dem Non stetit die Reichsregierung dürfte an die Industriellen keine Beschlüsse und an die den Dienst verweigern Eisenbahner und Arbeiter keine Gehälter und Löhne mehr bezahlen. Industrielle und Arbeiter müssen unter dem Besatz Frankreichs gestellt werden. An den besetzenden Befehlsmächtern können erst etwas geändert werden, wenn Deutschland seine Zahlungen geleistet habe. Außerdem müßte Frankreich seine Truppen im besetzten Gebiet stets zur Hand haben, um gegebenenfalls sofort wieder mit Zwangsmahnahmen beginnen zu

### Kurze Tagesübersicht.

Der Steueranstoß des Reichstags hat die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer 1923 auf das 25fache, diejenigen auf die Körperschaftsteuer auf das 35fache hinaufgesetzt und die Verbrauchsteuern stark erhöht.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat nun die verhängte Notverordnung vom 7. März noch vor ihrer Besprechung durch den Völkerrundrat aufgehoben.

Neue Verhältnisse der Franzosen an Frauen und Mädchen werden aus dem Ruhrgebiet bekannt.

Die Lebensmittelzufuhr ins Ruhrgebiet begegnet nach wie vor großen Schwierigkeiten.

England ist noch immer ohne Antwort auf seine Anfrage nach Paris, obwohl es Thennis in Brüssel gelungen sein soll, ein neues Kabinett zu bilden.

In Albanien soll ein Aufstand ausgebrochen sein, der sich gegen die Regierung in Tirana richtet.

Können. — Soweit gehen also die Belgier mit. In einem Punkt aber trauen sie wie hochamtlich veründet wurde, Bedenken dem Antwortentwurf Poincaré's beizubringen. Was das für ein Punkt ist, wurde nicht gesagt, es wird aber schon der Hauptpunkt sein, nämlich der eigentliche Zweck der Ruhrbesetzung, der in Brüssel natürlich wohl bekannt ist, bei dessen umständlicher Veranschaulichung sie aber doch nicht gern mitmachen möchten, denn man kann nie wissen, —

In England ist man wie bemerkt über die Verwickelung unzufrieden. Und so geht Ernestine Baldwin zu dem in England besonders beliebten Nachschiffmittel, um dem Kollegen und Freund Poincaré eine ernste Mahnung zu erteilen. Er hielt in Oxford eine Rede, die in erster Linie an England und Amerika, im Kern aber an Frankreich gerichtet war. Hierfür sei der Grund, sagte Baldwin, weshalb England und Amerika zur Wiederherstellung des Friedens berufen seien: erstens verfolge die angelfrische Rasse über einen angeborenen Sinn für Gerechtigkeit, dann vermöge sie einen Mann nach seinem Wert (oder Unwert) zu schätzen, drittens habe sie Gefühl für politische Freiheit und endlich verbinde sich damit ihre Liebe für Gerechtigkeit des einzelnen wie für die Nation. Die Männer, die ihre Hand an die Wiederherstellung des Friedens legen, brauchen den Willen eines Pitt und den Glauben eines Lincoln. — L. v.oller Absicht hat Baldwin einen englischen und einen amerikanischen Staatsmann als Vorbilder für die Arbeit an der Weltaufgabe hingestellt, die Vereinigten Staaten sollen ja nach Meldungen aus Washington geneigt sein, die britische Regierung in der Lösung der Entscheidungssache zu unterstützen. Aber zweifellos hat Baldwin noch mehr gemeint. William Pitt der Jüngere war der unerbittlichste Gegner Frankreichs, an seiner Unerschrockenheit ist der Welt Herrschaftsplan Napoleons I. gescheitert. Er erkannte die Gefahr, daß England in die Abhängigkeit Frankreichs geraten könne, und er wagte das Aeußerste, indem er die zweite und dritte Koalition gegen Frankreich zustande brachte, der Napoleon unterlag. Heute liegen die Dinge für England ähnlich wie zur Zeit des jüngeren Pitt, allerdings durch Englands Mitschuld. Darum hat Baldwin den Geist Pitts beschworen und insofern ist seine Rede eine ernste Warnung an Frankreich, den Bogen nicht zu überspannen. Auch die Nennung Abraham Lincolns, der durch seinen Kampf gegen die amerikanischen Südstaaten die Sklaverei in den Vereinigten Staaten abgeschafft hat, hat seine Bedeutung. Auch über dem deutschen Volk wird die blutige Geißel des französischen Sklavenhalters geschwungen. — Pitt und Lincoln sind vortreffliche Lösungen für das Ringen wider Frankreichs Ueberheblichkeit.

So kommt Poincaré aus den Verdrießlichkeiten nicht mehr heraus. Mit dem belgischen Gehorsam ist er nicht mehr zufrieden. Dazu kommt ein Streit, der in der französischen Kammer wegen des rückfichtlosen Vorgehens der Regierung gegen die Linksparteien ausgebrochen ist und der das Kabinett Poincaré die bisherige Gefolgschaft der Radikalen gekostet hat. In der Kammer-sitzung vom 15. Juni hatte Poincaré in seiner hochfahrenden Art der Linken den Kampf angefangen. Der Fehdehandschuh wurde aufgenommen. Die Regierung erhielt zwar wieder eine Vertrauenserklärung der Kammer, aber nicht mehr mit der verdrängenden Mehrheit wie sonst, sondern nur mit 375 gegen 207 Stimmen. Trotz der Bitten des Präsidenten Millerand, in der ersten Zeit und angesichts der Neuwahlen im Herbst die Einigkeit im Innern zu wahren, wird sich nun gegen den Regierungsbund ein Linksbund bilden, der zwar zunächst noch keine ernsthafte Gefahr für das Re-

giment Poincaré's bildet, aber als Zeichen wachsender Unzufriedenheit mit Poincaré's rückfichtloser Art von Bedeutung ist.

Und nun vollends der passive Widerstand! Kein Anzeichen von Kapitulation. Im Gegenteil fast jeder Tag bringt neue Erklärungen und Entschuldigungen aus dem besetzten Gebiet, daß sie aushalten und auch die letzte Probe bestehen wollen. Und wenn eine Sorge sie drückt, so sei es die, daß die Regierung durch Beeinflussung von innen oder außen sich bestimmen lasse, nicht mehr dicht zu halten. Mit großer Vorsicht ist daher eine plötzlich aus Elberfeld auftauchende Nachricht aufzunehmen, daß „wahrscheinlich“ Persönlichkeiten aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen gewisse Bedingungen für die Kapitulation bzw. die Einstellung des passiven Widerstands beschlossen haben. Das riecht doch ein bißchen nach „Regie“ d. h. zu deutsch Maché. Poincaré hat gesagt, die Zeit werde Frankreichs Verbündeter sein, um den Widerstand zu brechen. Es kann aber auch umgekehrt sein. Je mehr die Kohlenhalde im Ruhrgebiet sich leeren, ohne entsprechend nachgefüllt zu werden, um so näher rückt der Zeitpunkt heran, wo die Franzosen und Belgier nicht einmal die derzeitigen verhältnismäßig spärlichen Abfuhr mehr bewerkstelligen können, und die Kohlennot kann in den feindlichen Ländern einen Höhepunkt erreichen, der sie zum Frieden zwingt. Das Aeußerste wird nun eingeleitet. Man ist dazu übergegangen, über die Bevölkerung die Hungerblockade zu verhängen, beileibe nicht unter diesem Titel, sondern man hat nur kraßweise den Verkehr der Eisenbahnen, Straßenbahnen und der Fuhrwerke aller Art so eingeschränkt, daß die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln aufs Äußerste erschwert wird. Ueber Fabriken verschiedener Art wird die Sperre verhängt, so daß vielen großen Betrieben nichts anderes übrig bleibt, als in das unbesetzte Gebiet abzuwandern, wollen sie sich vor der völligen Vernichtung retten. Den Kriegsverurteilten genügen die Millionenstrafen höchstens noch für ganz kleine Leute, sie haben die Milliardenstrafen eingeführt und in zwei Tagen wurden über ein Duzend Bergwerksdirektoren neben 50 Jahren Gefängnis einige hundert Milliarden Mark Geldstrafen verhängt. Die Ausweisungen namentlich von Eisenbahnern mit Familien wuchsen laminarartig. Im Finanzausschuß der französischen Kammer wurde amtlich mitgeteilt, daß im besetzten Gebiet im ganzen bis jetzt 230 Milliarden „Beschlagnahme“ worden seien. Und diese Summen benötigte die französische Regierung, um an den Börsen in London und New York einen Hauptschlag gegen Deutschland zu führen. Die Milliarden Papiermark wurden auf den Geldmarkt geworfen und ein Marksturz war die Folge, der für einige Stunden den Wertmesser Dollar bis auf 180 000 emporschnellen ließ. Daß zugleich auch der französische Franken und erst recht die „verbündete“ polnische Mark noch unien rutschten, kammer hochhersehende Menschen wenig, die ein Auge hergäben, wenn der Gegner beide verlieren würde.

Leider ist aber wieder festzustellen, daß das Spekulantentum auch im Deutschen Reich sich die Gelegenheit nicht entgehen ließ, sich an der Not zu bereichern und damit den Feind zu unterstützen. Ein Dollarkurs von 180 000 oder nur 130 000 ist ein Unfug. Selbst unter Berücksichtigung aller Papierkassen und Schecks ist der deutsche Mark immer noch ein wirklicher Wert von mindestens 70 000 gleich einem Dollar beizumessen, denn die schwebende Schuld beträgt 12 000 Milliarden, und das gibt auf den Goldbestand der Reichsbank umgerechnet eine Entwertung von rund 17 000. Mit vollem Recht verlangt man daher von der Regierung, daß sie nun einmal einen festen Griff in das Wespennest der Börse tue, denn es ist unerträglich und gefährlich, wenn die um Gehalt und Lohn Arbeitenden der Spekulationswelt als Opfer ausgebeutet sein sollen, während die Gewissenlosen am Volksmark sich vollsaugen. Die Reichsregierung mußte nach kaum 18-tägiger Pause, eben wegen der Markenerwertung, eine allgemeine Gehalts- und Lohnerhöhung der Reichsbeamten und Arbeiter um 102% Prozent vornehmen. Das kostet Billionen. Die weitergehende Forderung nach wertbeständigen Löhnen ist angesichts der Reichsfinanz- und der unsicheren Wirtschaftslage eine sehr schwierige Frage, aber es müssen Wege gefunden werden, um die Lohnempfänger vor Katastrophen zu schützen, wie in dieser Woche wieder eine gemacht worden ist. Der Anfang wird bei der Devisen- und Börsenordnung zu machen sein.

### Der Raubkrieg im Ruhrgebiet

Poincaré's Antwort

London, 22. Juni. Die Blätter berichten, die Beantwortung des Fragebogens durch Poincaré werde heute in London übergeben werden. Sie sei im Ton freundschaftlich, in der Sache aber sehr fest gehalten. Die Hauptzüge seien: Die von Deutschland angebotenen Bürgschaften sind ungenügend und müssen durch produktive Pfänder ersetzt



werden. Frankreich lehnt alle Verhandlungen ab, solange der Widerstand Deutschlands dauert. Sobald dieser eingestellt ist, werden Frankreich und Belgien zur „friedlichen“ Besetzung zurückkehren; solange aber Deutschland nicht kapituliert, werden die gegenwärtigen Maßnahmen nicht nur fortgesetzt, sondern noch verschärft werden, so daß sie für die Bevölkerung unerträglich werden.

Die „Westminster Gazette“ glaubt mitteilen zu können, daß Frankreich als Sicherheit die Verwaltung der Zölle, der Eisenbahn und der Industrie verlange. Die französische Antwort werde in London als eine starke Annäherung an den englischen Standpunkt betrachtet und bedeute einen großen Fortschritt in der englisch-französischen Zusammenarbeit. „Daily Telegraph“ sagt dagegen, die Antwort sei allem Anschein nach weit von dem englischen Standpunkt entfernt, besonders hinsichtlich der Eisenbahnen.

Eine amtliche Bestätigung des angeblichen Inhalts der Antwortnote liegt zur Stunde noch nicht vor und man wird abwarten müssen, ob die Meldungen mehr sind als Stimmungsmache und ein Versuch, Deutschland einzuschüchtern. Auf jeden Fall scheint es zutreffend, daß Frankreich und Belgien jede Verhandlung von der vorherigen Unterwerfung Deutschlands abhängig machen. Bezeichnend ist, was nach den Zeitungsmeldungen Poincaré auf die englische Frage, was Frankreich seinerseits für die Einstellung des Widerstands biete, antwortet: Rückkehr zu der angeblich von Anfang an beabsichtigten „friedlichen Besetzung“. Diese friedliche Besetzung bestand bekanntlich darin, daß feldmäßig ausgerüstete Heer in das friedliche Ruhrgebiet einbrang. Unter „friedlicher Besetzung“ versteht Frankreich die möglichst kostengünstige, aber vollständige Beherrschung des Ruhrgebietes, ein Plan, der bisher durch den passiven Widerstand durchaus verzerrt wurde. Eine solche Besetzung ließe sich auf unabsehbare Zeit hinaus fortsetzen, während der Kampf gegen den passiven Widerstand auf die Dauer die Kräfte Frankreichs übersteigt und höchst unerwünschte politische Nebenwirkungen nach außen und in Frankreich selbst hervorruft. — Von Freilassung und Entschädigung der Beurteilten und Ausgewiesenen ist nicht die Rede, höchstens will man die gerade Verurteilten freigeben. Das sei festgesetzt zur Erkenntnis der wahren Natur des französischen Vorschlags.

### Millionenraub

Essen, 22. Juni. In der Reichsbanknebenstelle in Rougel „beschlagnahmten“ die Franzosen 7 1/2 Millionen Mark.

In Lünen ist eine Kompanie Infanterie und eine Schwadron Reiterei eingerückt, um die der Stadt auferlegte Buße von 50 Millionen Mark gewaltsam einzutreiben. Bisher ist den Franzosen nur in der Stadtkasse 1 Million Mark in die Hände gefallen.

In Marl an der Lippe wurde ein Mädchen von belgischen Soldaten vergewaltigt. — Zwei Belgier sollen erschossen, einer verletzt worden sein. Über Marl wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt, mehrere Personen wurden als Geiseln verhaftet.

In Westhofen wurde ein 15jähriges Mädchen von einem weissen und einem schwarzen Franzosen vergewaltigt.

In Birmasens haben die Besatzungsbehörden sieben Schaufenster von Geschäften zur Ausstellung ihrer Bekanntmachungen beschlagnahmt, da die Bekanntmachungen wiederholt von den Anschlagssäulen abgerissen worden waren.

Drei Zeitungsschreiber von Kaiserslautern und Wisen wurden vom Militärpolizeigericht in Kaiserslautern zu je 1 Monat Gefängnis und 2 Millionen Geldstrafe verurteilt, weil sie von einem verurteilten Franzosen zug berichtet und als Ursache (offenbar zutreffenderweise) das Blagen des Lokomotivfahrs bezeichnet hatten, während die französische Besatzungsbehörde „verbrecherische Sprengung des Bahnrumpfes“ feststellen wissen wollte.

### Entfernung der Alpenjäger aus Trier

Trier, 22. Juni. Die hier untergebrachten französischen Alpenjäger sind am 18. Juni plötzlich fortgeschafft worden. Die deutschen Wälder erfahren, daß der Grund eine Meuterei unter diesen Truppen gewesen sei. — Die Pariser Havasagentur bestreitet die Meuterei mit der Begründung, daß in Trier sich „keine Alpenjäger mehr befinden.“

### Für das Ruhrgebiet

Die Landwirtschaft von Niederrhein hat für die Ruhrspende bis jetzt aufgebracht 9000 Ztr. Getreide und Mehl, 21500 Ztr. Kartoffeln, 10 Stück Vieh, 500 Ztr. Fleischwaren und sonstige Lebensmittel, 5% Ztr. Schabwerk, 106

## Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Straßburgs Schicksalstagen.  
80 Von Konrad Bernd.

Es war kaum eine Viertelstunde vergangen, daß das Mädchen fortgeeilt war, um den Arzt zu holen. Aber Heinrich schien es eine Ewigkeit. Kam er noch immer nicht?

Endlich ging draußen die Tür.  
„Der Doktor war nicht zu Hause“, sagte das Mädchen, und während sie ihre Worte atemlos herdoorbrachte, blickte sie angstvoll nach dem Bette.

„Aber er wird heute abend noch kommen.“

Dann verließ sie leise das Zimmer. — In Jeanne's Schlafzimmern brannte die kleine rote Lampe und goß rosigen Schimmer über das Bett der Kranken. Die Vorhänge vor den Fenstern waren zugezogen. Von der Straße drang kein Lärm herein.

Geräuschlos rollten draußen die Wagen über den frischgefallenen Schnee. Kein anderer Laut als das leise Rascheln eines steifen Kleides, wenn Schwester Marzella durch das Zimmer ging, um die Kompressen aufs Neue mit kaltem Wasser zu tränken.

Alle zwei Stunden mußten sie erneuert werden. So hatte der Arzt es befohlen. Mit behutsamen Fingern legte Schwester Marzella den Umschlag um die Brust der Kranken.

Dann strich sie die Decken glatt und nahm auf dem am Bette stehenden Stuhle Platz.

„Mia, Mia, sagten die Stricknadeln, so oft sie bei ihrer emsigen Arbeit zusammenschießen.“

Jeanne schlief. Aber es war nicht der gesunde Schlaf, der die Kranken nach der Krise zu befallen pflegt. Unruhig lag die Fiebernde, unzusammenhängende Worte

haar Stiesel. Aus Oberschlesien gegen ein 2707 Ztr. Getreide und Mehl, 4300 Ztr. Kartoffeln und 423 1/2 Millionen Bargeld. Für 100 Millionen Mark wurden aus dieser Summe Futtermittel eingekauft und ins Ruhrgebiet verladen.

### Die Lebensmittelfuhr freigegeben

Elberfeld, 22. Juni. Seit gestern ist laut WTB die Aufgabe an Lebensmittelfuhren nach allen Stationen des Ruhrgebiets freigegeben. Die Franzosen haben die Bahnhöfe Dortmund-Süd und in einigen anderen Orten wieder geräumt; der Betrieb wird wieder von deutschem Personal übernommen.

## Neue Nachrichten

### Veränderungen im britischen Kabinett

London, 22. Juni. Nach dem „Daily Chronicle“ soll Chamberlain (der als Unionist dem Kabinett Lloyd Georges angehörte) nun doch in das Kabinett Baldwin eintreten, und zwar als Kolonialminister. (Chamberlain hat bisher die Aufforderungen Baldwin's abgelehnt.) Der Herzog von Devonshire (bisheriger Kolonialminister) soll Vizekönig von Indien werden.

Nach der „Daily Mail“ steht die Uebernahme des Schatzkanzlerpostens durch Mac Kenna bevor.

Bei der Erziehungswahl in Worpelth wurde der Bergarbeiter Esmille mit einer Mehrheit von 6966 Stimmen gegen den liberalen Kandidaten gewählt.

### Harding für das Weltfriedensgericht

Washington, 22. Juni. Präsident Harding hält auf seiner Reise nach Alaska in einer Reihe von Städten Vorträge. Gestern sprach er in St. Louis und besprach den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltfriedensgerichtshof. Doch müsse der Gerichtshof auch wirklich seinem Namen und Zweck entsprechen und vollkommen unabhängig vom Völkerbund sein. Die zweite Bedingung sei, daß die Vereinigten Staaten, die mehr als je Gegner des Völkerbundes seien, in Friedensgericht müsse die Wenigkeit sein. Das Weltfriedensgericht müsse die Befugnis haben, Streitfragen usw. selbst ohne Einspruch durch einen Beteiligten in die Hand zu nehmen. Der jetzt bestehende Internationale Gerichtshof müsse in ein Friedensgericht umgewandelt und seinen Mitgliedern die Vollmachten erteilt werden, die gegenwärtig der Völkerbund und der Völkerbundsrat haben.

Auf die Entschädigungsfrage anspielend, sagte Harding, in unwiderstehlichem Freiheitsdrang habe das amerikanische Volk sich über den Sieg der Demokratie über die Alleinherrschaft und die Erhebung der Monarchie durch Völkervereinigungen geeut. Amerika hoffe auf eine gerechte Lösung der europäischen Wirren auf Grund von Bedingungen, die es selbst nicht aufzustellen beanspruche. Diese Regelung solle die berechtigten Ansprüche der Demokratie des heldenhaften Frankreichs befriedigen. Deutschland solle seine Entschädigungs-Verpflichtungen erfüllen und die deutsche Demokratie ihre nationale Ehre aufrichten, die die Monarchie nicht begriffen habe, und sich für einen ständigen internationalen Gerichtshof einsetzen. Die Versammlung erhob teilweise gegen die Rede Hardings heftigen Widerspruch. (Es scheint, daß auch Harding noch manches nicht begriffen hat. St. Louis ist übrigens eine überwiegend deutschamerikanische Stadt.)

## Württemberg

Stuttgart, 22. Juni. Vom Landtag. Der Finanzausschuß hat einen Antrag Pflüger (Soz.) abgelehnt, gemäß einem Beschlusse des Verbands der württ. Konsumvereine den Konsumvereinen Staatsmittel zur Verstärkung des Betriebskapitals zur Verfügung zu stellen. Ein Mitglied der Bürgerpartei wandte sich gegen den Antrag. Es wurde ein Antrag Flad (Dem.) angenommen, die für die Amtskörperschaften und Gemeinden übernommene Staatsbürgerschaft für die Brotversorgung zu erhöhen und die Amtskörperschaften zu ermächtigen, an Konsumvereine und auch an Bäcker und Kleinmehlhändler Vorschüsse zur Mehlbeschaffung zu gewähren.

Stuttgart, 22. Juni. Erregung im Schlachthof. Bei den Stuttgarter Metzgereien herrscht eine starke Erbitterung

gegen die auswärtigen Aufkäufer und Händler, die die Viehpreise in die Höhe treiben. Auf dem gestrigen Markt kam es zu einer regelrechten Schlägerei.

In herkömmlicher Weise beging gestern abend die Stuttgarter Studentenschaft die Sommwendfeier beim Bismarkturm auf dem Gähkopf.

Der Milchpreis ist nach einer nunmehr zustande gekommenen Vereinbarung zwischen den Landwirtschaftsverbänden und dem Verband der württ. Bedarfsgemeinden vom 26. Juni an auf 1000 Mark für das Liter frei Sammelstelle festgesetzt worden. Auf 1. Juli findet eine neue Preisregelung statt.

Denkmalsweihe. Die Einweihungsfeier des Denkmals für die Gefallenen auf dem Waldfriedhof wird am Sonntag, den 15. Juli, vormittags halb 11 Uhr, stattfinden. Den Angehörigen der Gefallenen werden Eintrittskarten zur Verfügung gestellt.

Die Stadt, Kebrichtabfuhr ist in Stuttgart-Untertürkheim eingestellt worden.

800 Kugelfinder sind heute wieder in Stuttgart eingetroffen. Nach Verpflegung im S. Bingenhaus setzte ein Teil der Kinder die Reise in die Oberämter Stuttgart Amt, Hall und Ehingen fort.

Lebensmüde. In einem Haus der Rotenwaldstraße versuchte eine 24jährige Kontoristin sich durch Stranghin zu vergiften. Sie wurde ins Hospital verbracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Stuttgart, 22. Juni. Vom Rathaus. Der Gemeinderat hat die Erhöhung des Gaspreises auf 2000 M. für elektrischen Strom, Licht nach Tarif 1 auf 3350 und Licht Tarif 1 auf 2200 M. beschlossen. Der Wasserzins wird vom 1. Juni 1923 ab, ebenso die sonstigen aus dem Wasserabgabevertrag sich ergebenden Forderungen auf das fünffache der Grundbeträge, für den Kubikmeter also auf 1000 M. für das Zimmer ebenfalls auf 1000 M. monatlich festgesetzt.

Stuttgart, 22. Juni. Marktdiebe. In der Stuttgarter Markthalle sind in letzter Zeit viele Taschendiebstähle verübt worden. Die Kriminalpolizei hat nun zwei Ehepaare von Stuttgart und Feuerbach festgenommen, die zum Teil auf frischer Tat erwischt wurden. Das Gedränge, namentlich im 1. Stock der Markthalle, nützte sie für ihr unsauberes Handwerk aus. Die erbeuteten Gelder haben sie reißend verbraucht. Ihre Tätigkeit wurde erleichtert dadurch, daß Frauen ihren Barbesitz teils offen, teils in Geldtaschen völlig unverwahrt in die zum Einkauf mitgeführten Körbe legten.

Hoher Finderlohn. Nicht weniger als 700 000 M. werden in einer Stuttgarter Zeitung als Belohnung dem versprochen, der eine Brieftasche gefunden hat, enthaltend u. a. Ausweisungspapiere, Briefe, 1 1/2 Millionen bar und Devisen. Falls kein Geld mehr vorhanden, wird auch eine hohe Belohnung dem versprochen, der wenigstens die Ausweisungspapiere und Briefe an der bezeichneten Adresse abgibt.

Die Staatsposten sind in Württemberg ab 1. Juli im allgemeinen auf das 25fache erhöht worden.

Ehlingen, 22. Juni. Das schlechte Brot. Auf Grund zahlreicher Klagen wegen schlechter Beschaffenheit des von einigen Bäckern verkauften Marktenbrottes hat die Polizeidirektion gestern bei einem hiesigen Bäcker den gesamten Vorrat von 76 Laiben Brot als für den menschlichen Genuß untauglich beschlagnahmt lassen. Weitere Maßnahmen sind eingeleitet. Gegen die betreffenden Bäckermeister ist ein Strafverfahren gegen das Nahrungsmittelgesetz in Aussicht gestellt.

Gmünd, 22. Juni. Aufgedeckter Silberdiebstahl. Ein Arbeiter stahl in einer Silberwarenfabrik seinem Arbeitgeber nach und nach Silber im Wert von mehreren Millionen Mark und verkaufte es an einen anderen Arbeiter, der es an einen Neufabrikanten absetzte. Der Dieb und die beiden Helfer wurden verhaftet.

Söflingen, 21. Juni. Dr. Eisenbarth. Ein Einwohner, dem die Zerkleinerung von Stumpen viel Mühe machte, wollte sich dadurch helfen, daß er in die widerspenstigen Wurzeln eine Sprengladung legte. Der Erfolg war überraschend. Nicht nur die Stumpen, auch eine Anzahl Fensterheben der nächsten Umgebung gingen in Trümmer. Ob der Schaden größer ist oder der Nutzen, werden die Glaserrechnungen beweisen.

Ravensburg, 22. Juni. Besuch. Staatspräsident Dr. Hieber wird morgen zu einem Besuch hier eintreffen.

Vom Bodensee, 22. Juni. Gekentert. Bei der Bodenseefrühjahrsregatta vor Lindau kenterte auf der Höhe von Hard die Ueberlinger Yacht „Obin 3“, die von einer Dame geführt wurde. Die drei Insassen wurden von dem Motorboot des Reichswasserfahrschutes aufgenommen und nach Lindau gebracht.

vor sich hinhinmurmelt. Ihr Kopf hatte sich im Nacken zurückgebogen und zerrwühlte die Rippen. —

Schwester Marzella ließ ihre Arbeit sinken und warf über die Brillenränder einen besorgten Blick auf die Kranke. „Sanft legte sie ihren Handrücken an Jeanne's Wangen: „Wie sie glüht!“ Ach, daß das Fieber nicht weichen wollte!“ Nun schien es schon wieder im Steigen begriffen! —

Viele ähnliche Fälle hatte sie in der letzten Zeit gesehen. Der dritte Krankheitsstag hatte oftmals die Entscheidung gebracht. —

Wenn das Fieber heute nicht sank, dann stand es schlimm!

In ernstem Gedanken schüttelte die Schwester den Kopf: Wie manches junge Menschenleben hatte diese heimtückische Krankheit bereits vernichtet! Jeanne aber eilte durch hellerleuchtete Strahlen. Es war ein Mähern und Klimmern in allen Farben. Regenbogen standen am Himmel und goldene Berge türmten sich auf und sperrten den Weg. Dann stürzten sie zusammen und tausend leuchtende Engels sprühten hierhin und dahin, wie ein Feuerregen niederfallend und zerrinnend. Und plötzlich wurde es dunkel. Qui, wie pfliff der Wind über den Rhein. Feuchte Nebel trieb er in dichten Wolken vor sich her. — Schwarz ragte das Eisengerüst der Kehler Brücke in die finstere Nacht. Kein Mensch war weit und breit zu sehen.

Sinnlose Angst ergreift Jeanne. Sie wollte rufen, aber keinen Laut brachte sie hervor.

Da klang die Stimme Marzellas erlösend an ihr Ohr. Lustig plauderte sie, aber Jeanne konnte die Worte nicht verstehen. Sie fragte, aber Marzella sprach weiter, als habe sie die Frage nicht vernommen. — Warum lachte sie beständig? — Eine goldene Mütze tauchte auf. Darunter ein grauer Bart und zwei jugendliche feurige

Augen. — Wer war das? — Jeanne versuchte zu überlegen. Aber alles verschwand vor ihr in einem wüsten Durcheinander.

Stöhnend lag sie in den Rippen. —

Schwester Marzella hatte ihre Arbeit beiseite gelegt. Sie stand neben dem Bette und legte ihre kühlende Hand auf der Kranken fieberheiße Stirn. — Es war doch besser, den Gatten nach Hause zu rufen. — Man konnte nicht wissen, was noch geschah!

Eine Viertelstunde später langte Heinrich im Auto an. Bedäufelt, mit leisen Tritten trat er ein. Er sah gealtert aus. Kummer und Sorgen hatten ihn in den letzten Tagen stark zugeleht. — Angstvoll hob er seine Augen im fragenden Frage auf die Schwester: „Wie stand es um Jeanne? — War denn eine Verschlimmerung eingetreten? — Was sollte man tun? Zum Arzt fahren? — Das Auto stand ja noch vor dem Hause! Das Mädchen wenigstens konnte man schicken!“ —

Schwester Marzella hatte bereits mit einem stummen Reigen des Kopfes das Zimmer verlassen, um draußen die nötigen Anweisungen zu geben.

Man hörte über ruhige Stimme vom Flur herzu. — Heinrich stand am Fußende des Bettes. Wie schwer der Kranken Niemand ging. Reuevoll hob und senkte sich die zarte Brust und bisweilen drang ein leises Schreien zwischen den halbgeöffneten Lippen hervor.

„Wir wollen Frau Jeanne ein wenig besser betten“, schlug die Schwester vor. Heinrich hob die Fiebernde empor, Schwester Marzella legte die Rippen zurecht.

Da öffnete Jeanne die Augen. Aber sie erkannte Heinrich nicht. Angstvoll war ihr Blick ins Weite gerichtet.

„Jeanne“, rief Heinrich, „Jeanne!“

Ein undeutliches Murmeln war die einzige Antwort.

(Fortsetzung folgt.)



## Kotales.

Wildbad, den 23. Juni 1923.

Zur Aufklärung! Bei der Wahl vom 17. Dezbr. waren 45 Stimmen ungültig, weil sich mehrere Stimmzettel in einem Wahlklovert befanden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein Wahlklovert nur einen Stimmzettel enthalten darf. Andernfalls ist die ganze Stimmabgabe des Wählers ungültig.

Infolge der Bahnhofserweiterung kann die Kopf-rampe auf dem hiesigen Bahnhof auf die Dauer von etwa 4 Monaten nicht benützt werden.

Linden-Künstlerspiele. Am 16. Juni begann in den Linden-Künstlerspielen ein neues Programm, es sei vorweg gesagt, daß die Direktion mit der Zusammensetzung des Programms einen guten Griff tat. Als stimmliche Vortragskünstlerin lernen wir Miss Erhoff kennen, die durch ihre sympathische Stimme sehr gut gefällt. Das Mereng Duo wartet mit neuen Biedermaier Duetten auf, mit denen sie jeden Abend stürmischen Applaus ernten. Fini Gradel ist eine Verwandlungs-Tänzerin, an der man seine Freude hat, besonders bei ihrem zweiten Tanz, bleibt der verdiente stürmische Beifall nicht aus. Die Attraktion des Programms 2 Pandaros werden mit ihren lebenden Skulpturen und ihren Sensations-Kraft-Spielen kaum von einer Nummer in ihrem Genre übertroffen, der nicht enden wollende Beifall, belohnt sie jeden Abend für ihre wirklich glänzenden Leistungen. Edi Deuschl versteht wie immer durch seine Rhein- und Weinklleder das Publikum in beste Stimmung zu versetzen. Mery Mereng sorgt vollends dafür, die Stimmung auf den Höhepunkt zu bringen. Die Direktion tat gut daran, gerade die 3 zuletzt genannten Nummern für dieses Programm zu prolongieren. Als Schlussnummer arbeiten 2 Phantomas in ihrem glänzenden Illusions-Akt, welche durch ihre Leistungen verblüffen und Bewunderung hervorgerufen. Das Programm, umrahmt von der glänzenden Musik der Hauskapelle Seidel-Bahlmann, ist wirklich wert gesehen zu werden und sei es jedem empfohlen, der sich einige Stunden über die Sorgen des Alltags hinweg setzen will, sich dieses Programm anzusehen.

Was geht vor? Laut Regierungserlaß sind die Börsen geschlossen worden, weshalb ein Dollarkurs nicht bekanntgegeben werden kann.

## Letzte Nachrichten.

Steigerung des Papiergeldumlaufs. Berlin, 22. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juni ist der Notenumlauf um 1595 Milliarden Mark auf 10,9 Billionen Mark gestiegen. Der Goldbestand hat sich in der Berichtswocde nicht verändert. Die starke Erhöhung des Notenumlaufs ist in der Hauptsache auf die kolossalen Anforderungen des Reichs zurückzuführen. Der Bestand an diskontierten Reichsschatanweisungen erhöhte sich um nahezu 2 Billionen auf rund 10 1/2 Billionen Mark.

Fünfundzwanzigfache Einkommensteuer! Berlin, 22. Juni. Der Steuerauschuß des Reichstags beschloß am Donnerstag, die Vorauszahlung für die Einkommensteuer auf das Fünfundzwanzigfache und für die Körperschaftsteuer auf das Fünfunddreißigfache zu erhöhen. Die Erhöhung der Verbrauchssteuern wurde am Freitag beschlossen.

Errichtung der Rheinzollgrenze. Mannheim, 22. Juni. Wie die Handelskammer Mannheim von autoritativer Seite erfährt, wird die Rheinzollgrenze in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni in Kraft treten und damit den Verkehr aller Waren lahmlegen, die nicht auf der Freiliste stehen.

Scharfe Sanktionen gegen Buer. Buer, 22. Juni. Ueber die Erziehung belgischer Soldaten in der Nähe der Lippe werden Einzelheiten bekannt. An der Wisinger Mühle in Buer wurden drei belgische Soldaten erschossen und einer schwer verletzt. Als Täter sollen zwei Deutsche in Frage kommen, die von den Belgiern aufgefordert worden waren, ihre Pässe zu zeigen. Statt dessen sollen sie die Belgier niedergeschossen haben. Die Täter warfen ihre Röhre ab, schwammen durch die Lippe und flüchteten in das besetzte Gebiet. In einem der fortgeworfenen Röhre besaßen sich Papiere auf den Namen Hildmann aus Buer lautend. Die Angehörigen des Hildmann wurden sofort verhaftet. Ueber die Stadt Buer wurden scharfe Sanktionen verhängt.

Die Lebensmittelversorgung im Ruhrgebiet gefährdet. Dortmund, 22. Juni. Die Freigabe des Bahnhofsvorimund-Süd durch die Franzosen ist nur scheinbar eine Erleichterung der Lebensmittelversorgung des Ruhrgebiets und darauf berechnet, als französisches Entgegenkommen gegenüber den Lebensmittelschwierigkeiten der Ruhrbevölkerung vor dem Auslande zu schei-

nen. Tatsächlich erschweren die Franzosen nach wie vor die Transporte von Lebensmitteln.

Ausraubung der Zuckerrfabriken. Paris, 22. Juni. Nach einer neuen Verfügung der Rheinlandkommission sind alle Zuckermengen in den Zuckerrfabriken der französischen Besatzungszone blockiert, weil Deutschland sich geweigert habe, 20 000 Tonnen Zucker für die französische Regierung zu liefern. Nur die Zuckermengen, die im besetzten Gebiete selbst gebraucht werden, sind ausgenommen.

Revolution in Albanien? Paris, 22. Juni. Wie der „Matin“ aus Belgrad wissen will, ist in Albanien eine Revolution ausgebrochen. Die Revolutionäre, die in dem Kampfe mit den Regierungstruppen siegreich waren, fordern angeblich mit Unterstützung Italiens und der katholischen Geistlichkeit die Rückkehr des Prinzen von Wied.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 22. Juni 138 964.20 (130 325) Mark. 1 Pfd. Sterl. 624 450, 1 holl. Gulden 53 286, 1 Schw. Fr. 24 339, 1 franz. Fr. 8354, 1 belg. Fr. 7182, 1 ital. Lira 6144, 1 österr. Kr. 1.93, 1 tschech. Kr. 4034, 1 poln. Mark 1.25.

Evang. Gottesdienst Sonntag 24. Juni. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrat Reidel. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtpfarrer Dr. Federlin. 8 Uhr abends, Vortrag von Pfarrer Ebeling (früher in Smgrna jetzt in Saarbrücken) über Deutsch- evangelische Liebesarbeit in Smgrna und in Saarbrücken. Gesangsvorträge. Opfer für das Säuglings- und Kinderheim in Saarbrücken. Donnerstag 28. Juni 4 Uhr nachmittags im Katharinenstift, Wochengottesdienst: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 24. Juni. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Freitag 29. Juni Fest Peter und Paul, Firmung durch den Hochw. S. Weihbischof Dr. J. B. Sproll. Werktags: Täglich 7 Uhr hl. Messe. Abends 6 1/2 Uhr Vorbereitung auf die Firmung. Beichte: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonn- und Feiertag 6 1/2 Uhr, bei der Frühmesse und um 8 Uhr. Werktags 6 1/2 Uhr und bei der hl. Messe.

## An die Wählerschaft Wildbads!

Durch den Artikel in der Nummer 142 des „Wildbader Tagblatt“ „Ein Appell an den Verstand“ seht sich die unterzeichnete Gruppe veranlaßt, folgende Erklärung abzugeben:

Wir werden uns durch keinerlei Quertreibereien von unserem geraden Wege abbringen lassen.

Wir werden stets für das Gesamtwohl der Gemeinde eintreten, auf dem Rathause weder Partei-, noch Interessenpolitik treiben und dadurch das Wachsen und Gedeihen der Stadtgemeinde zu fördern wissen.

Die Einwohnerschaft wird sich durch den „Appell an den Verstand“ nicht irreführen lassen und durch Abgabe ihrer Stimmen zeigen, wo die wahren Giftmischer sitzen.

In Anbetracht der Schwere der Zeit und um Frieden und Ruhe in der Stadtgemeinde zu erhalten, verzichten wir auf die gebührende Beantwortung der weiteren Angriffe.

Württbg. Bürgerpartei  
Deutsch-Demokratische Partei  
Vereinigter Wahlvorschlag.

## An alle Kleinen!

Wählt keine Schwäger, keine Pfahler, **Wählt keine Steuerzahler!** Auch solche nicht, die reich geworden sind an des Büchlers schmutzigen Worten! **Wählt jene nicht, die ausertoren, die Rieten in die Höh' zu bohren!** Schon genug der Lasten. **Man wird nicht fett vom Fasten!** Solche wählt, die nicht nur prohlen, sich hervortun bei den Wahlen und wenn sie dann droben sitzen, vor lauter De- und Sanftmut schwigen! **Jenen gebt nur eure Stimmen, die wägen, es' sie was beginnen, Männer, die auch schweigen können nicht brühwarm ins Wirtshaus rennen, um dort alles loszuschlagen, was man droben hat beraten!** **Wählt nur solche, welche schaffen, sonst seid ihr die Affen!** **Wählt mit dem Proletenzettel, Pfeift auf allen Stimmenbettel!** **Karle für Alle!**

## Gespräch

zwischen einem Kurgast und einem Wildbader außerhalb der Anlagen auf der Enzbrücke.

Kurgast: Sie sind doch Wildbader, nicht wahr?  
Wildbader: Ja, ja, scho' lang.  
Kurgast: Sagen Sie mal, Ihr müßt doch hier billig leben, hauptsächlich mit Holz, Licht und Kraft, angesichts der Wälder und des reichenden Flusses.  
Wildbader: O, was 's Holz 'a belangt, do ta' mer grad net flaga, mer goht halt ins Suechholz, und wenn einer a bisle fleißig isch, no langt's em; awer mit'm Viacht, do kunn'ts besser sei'. Wenn mer scho' vor zwanzig Jahr 's Wasser do hoba g'faßt hätt', no brücht' mer kei' Erdöl z'kaufa, mier hättet überhaupt, wie Sie saga, 's billigst Licht ond Kraft, awer unser' Stadtoverwaltung isch eba kurzfristig ond d'Omoidrät verstandel neg dervo'.  
Kurgast: Ja, habt Ihr denn keine Industrielle oder verständige Leute in der Gemeindevertretung, welche so etwas anregen?  
Wildbader: Nel', dö's isch jo grad der Fehler! — jezt isch a Inschenör als Kandidat uf' stellt in Gemeinderot, awer weil er net von hie' isch, wurd's em net langa wölla.  
Kurgast: Ja, dann geschieht es den Wildbadern eben gerade recht und ist ihnen nicht zu helfen; einer Gemeinde gehört eben dann die Vertretung, die sie verdient. — Guten Tag!

Tatsächliche, wahrheitsgetreue Unterhaltung.

## Achtung!

### Wählerinnen und Wähler!

Der kommende Sonntag führt uns zum 2. Mal zur Wahlurne. Seid Ihr Euch Alle bewußt, wer dies fertig ge- **Nur Einer** fand den Mut, bracht hat?? **Nur Einer** diese letzte Wahl anzufechten und dies mit vollem Recht. Wir brauchen Männer im Gemeinderat, die auch die Rechte der gesamten Einwohnerschaft vertreten, die sich nicht beeinflussen lassen, sondern klar und deutlich ohne jegliche Scheu ihre Meinung kundgeben und vertreten. Männer, die Liebe zur Heimat, zur Stadt Wildbad und zum Volke im Herzen tragen ohne jeglichen Standesunterschied, die nach bestem Wissen und Verstehen urteilen und nicht zu Allem Ja und Amen sagen. Einen solchen Mann haben wir nun gefunden, der uns unerschrocken vertritt, das hat er bei der Wahlanfechtung bewiesen.

Wir fordern daher nochmals alle Wählerinnen und Wähler auf, gebt

**Vollmer 3 Stimmen.**

Einige Wählerinnen u. Wähler.

## Linden-Künstlerspiele

Hotel Alte Linde  
Dir.: W. Kull

Jeden Abend punkt 7 1/2 Uhr

Das glänz. Familienprogramm

Auftreten erster Künstler  
Erstklassige Künstlerkapelle  
Vornehm eingerichtet. Lokal  
Bei kühler Witterung geheizt

## Landes-Kurtheater Wildbad

Samstag, den 23. Juni

Don Cesar.

Romische Oper in 3 Akten.



Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachst.

Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empf. in reichster Auswahl

## Musikhaus Gurth

Großhandel und Einzelverkauf  
Pforzheim, Leopoldstr. 17  
Arkaden Riedelsch — Roßbrücke  
Ankauf alter Geigen u. Celli

## Ihr Einwohner von Wildbad!

Ihr habt das gleiche Interesse wie wir Einwohner der Parzellen, nämlich die Erhaltung des ungeschmälernten Bürgernutzens. Die Kandidaten der Parzellen sind im Falle ihrer Wahl ganz speziell beauftragt, für die Erhaltung des vollen Bürgernutzens einzutreten. Unterstützt deshalb unseren Wahlvorschlag der Parzellen und wählet die Kandidaten

**Huzel, Rau, Haag.**

## Zur weiteren Aufklärung!

Zur Ergänzung meiner Aufklärung habe ich noch folgendes hinzuzufügen:

1. Die Ablehnung meines Gesuchs um Zuweisung von Stangen war für den Verkauf meiner Mosterei nicht allein ausschlaggebend.

2. Nach Ablehnung des erwähnten Gesuchs war ich beim Stadtvorstand um mir Rat für den Weitervertrieb meiner Mosterei zu holen und um eine Besichtigung zu bitten, wobei ich am Schlusse der erfolglosen Unterredung einen eventl. Verkauf der Mosterei ankündigte um einer Uebererfassung durch einen Verkauf vorzubeugen.

3. Weiter ist bekannt, daß Wilhelm Schill, Gem.-Nat. 14 Tage vor dem Verkaufsabschlusse den Stadtvorstand auf der Straße nach darauf aufmerksam machte. Daraufhin bekam er vom Herrn Stadtschultheiß den Auftrag mit mir zu verhandeln, was dieser aber wegen Mangel an Zeit ablehnte.

Wenn nun der Erhaltung dieser Einrichtung für das Allgemein-Interesse nicht die erforderliche Beachtung geschenkt wurde, so liegt die Schuld nicht an mir.

## Fritz Krauß.

## Württemb. Geld-Lotterie

Ziehung 23. August 1923

## Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zu Gunsten des Württ. Taubstummenheims, des Charlottenhauses für Wöchnerinnen, des Württ. Landesauschusses für Tuberkulosebekämpfung und des Flugtechnischen Vereins in Stuttgart.

Ziehung 19. Juli 1923.

Eventl. Höchstgewinne je eine Million. Lose zu 500 Mark

sind in der Tagblatt-Geschäftsstelle zu haben.





**Wähler und Wählerinnen,**  
legt den Wahlzettel des  
**Vereinigten Wahlvorschlags**  
in die Urne.

**Demokratische Frauen und  
Männer Wildbads!  
Geid auf der Hut!!**

Tretet wieder geschlossen ein für Eure Kandidaten, welche Euch die sicherste Gewähr geben für eine sachliche Gemeindepolitik. Wer am morgigen Sonntag nicht an der Wahlurne erscheint, versündigt sich am demokratischen Gedanken. Erscheint daher vollzählig und gebt den Stimmzettel der deutsch-demokratischen Partei unverändert zur Urne.

Deutsch-demokratische Partei Wildbad.

**Achtung Beamte!**

Bei der letzten Gemeinderatswahl ist uns eine Vertretung versprochen worden, statt dessen ist der Vertreter des Hotelier-Verbandes mit unseren Stimmen gewählt worden. Wir lassen uns nicht ein zweites Mal irreführen, sondern wählen diesmal

**Bezirksnotar a. D. Bürkardt,**  
der auch unsere Interessen vertreten wird.

Mehrere Beamte.

**Turner und Turnfreunde**

wählen ihren

**Ehrenvorstand Kallfaß**

mit 3 Stimmen in den Gemeinderat.

Mit Gut Heil!

Mehrere Turner!

**Deutschnationale Volkspartei**

(Wirt. Bürgerpartei)

Ortsverein Wildbad.

Wir bitten unsere Parteifreunde nochmals ausdrücklich und dringend, am Sonntag ohne Ausnahme von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und nur den Stimmzettel der Partei abzugeben. Wer nicht abstimmt, handelt gegen sein eigenes Interesse und gegen das der Partei.

Außerdem bedeutet Wahlrecht — Wahlpflicht!  
Der Ausschuß.

**Haus- und Grundbesitzer!**

Herr Bürkardt möchte zu gerne in den Gemeinderat. Auch auf dem Rathaus gibt es Leute, die das sehr zu wünschen scheinen, aber eben deshalb werden wir

**ihn nicht wählen!**

Auch sein Hinweis auf die Zwangshypothek und die Erfassung der Sachwerte kann uns nicht zu seiner Wahl bewegen, denn so dumm sind wir nicht, daß wir glauben, Herr Bürkardt könne, trotz seines anscheinend großen Selbstbewußtseins, die Ausführung der Erfassung der Sachwerte oder der Zwangshypothek beeinflussen, falls sie vom Reichstag angenommen werden. Ein Grundbesitzer.

**Bauarbeiterverband.**

Kollegen! Gebt Euren beiden Vorständen

**je 3 Stimmen!**

Der Ausschuß.

Neu erschienen:

**Umgebungskarte von Wildbad**

Maßstab 1:20000

in 5 Farben. Grundpreis 50 Pfg. × Buchhändlerindex.

Zu beziehen durch

**Buchhandlung Trittlar (Inh. E. Löblich)**

König-Karlstraße 178.

**Tatkräftige und aufrechte Mitarbeit**

in der Gemeinde sichern die Kandidaten des

**Vereinigten Wahlvorschlags!**

**Bekanntmachung.**

Die Bäcker und Mehlhändler haben am Dienstag ihre sämtlichen leeren Mehlkörbe abzugeben.

Stadt. Mehl- und Futtermittel-Abgabe.

**Gerster's Nähmaschinen**

von einfachster bis feinsten Ausführung  
in allen Modellsorten, erstklassige Fabrikate mit  
langjähriger Garantie, kaufen Sie zu noch sehr  
günstigen Preisen. Teilzahlung gestattet.

Auf Verlangen komme ich ins Haus.

— Sichern Sie sich vor neuen Aufschlägen. —

**A. BINDER, PFORZHEIM, Pfarrgasse 7**

**GESCHWISTER FLUM**

Buchhandlung, Papier- u. Schreibwaren

neben Gasth. z. Sonne empfehlen: neben Gasth. z. Sonne

Reiselektüre, Geschenkliteratur

Schwarzwaldführer und -Karten

Leihbibliothek - Zeitungen und Zeitschriften

Feine Schreibwaren - Mal- und Zeichenartikel

Reiseandenken - Papierservietten, Packpapier

Was will der

**Vereinigte  
Wahlvorschlag**



Er will

Männer im Gemeinderat

mit weitem und freien Blick, denen  
das Wohl der Stadt Wildbad sowohl als  
Gemeinde wie auch als Weltbad am Herzen  
liegt, die keine Sonderinteressen, sondern  
die Interessen der gesamten Ein-  
wohnerschaft vertreten, und  
sich ihrer Verantwortung  
bewußt sind.



HAMBURG - AMERIKA LINIE

UNITED AMERICAN LINES

Nach

NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-

**AMERIKA**

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und

ausländische Häfen. — Hervorragende

III. Klasse mit Speise- und Rauchsalon

Erstklassige Saloon- u. Kajütendampfer

Etwa wöchentlich Abfahrten von

**HAMBURG nach NEWYORK**

Anschlüsse u. Durchfahrten durch

**HAMBURG-AMERIKA**

**LINIE HAMBURG**

und deren Verbinder las

Wildbad:

**Chr. Schmid & Sohn**

Kg.-Karlstr. 68 Fernruf 85

Cig.-Groß- u. Kleinv. - Exp.

Reisegepäckvers. d. Europ.

Reisegepäck-Versichg. A.-G.

Zu erfragen in der Tag-

blatt-Geschäftsstelle.

Zuverlässiges, fleißiges

**Mädchen,**

evtl. auch Frau, zur Füh-  
rung des Haushalts, in ein  
kleines Geschäftshaus gesucht.  
Zu erfragen in der Tag-  
blatt-Geschäftsstelle.

**Verloren:**

**Füllfederhalter.**

Gegen Belohnung abzu-  
geben.

Deutscher Hof,  
Zimmer 41.

**Hausdiener**

für sofort gesucht.

Hotel Pfeiffer 3. Lamm.

**Rehragout**

empfeilt

Adolf Blumenthal.

**Anwesen**

jeder Art, wie Hofgut, Fabrik,  
Mühle, Wohn- oder Geschäfts-  
haus, Sägewerk, Wirtschaft  
oder Villa werden von zahl-  
ungsfähigem Interessenten so-  
fort zu kaufen oder gegen  
andere Anwesen zu tauschen  
gesucht. Angebote unter G.  
S. 138 an die Tagblatt-Ge-  
schäftsstelle erbeten.

**Metallbetten**

Stahlmatrizen, Kinderbetten  
direkt an Private. Katal. 443  
frei.

Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Wer steht hinter dem

**Vereinigten Wahlvorschlag?**

Das gesamte solide Bürgertum!

**Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene**

lassen sich nicht beirren und wählen  
ihren altbewährten Vorstand

mit 3 Stimmen!

Zum Inserat in Nr. 142.

**Ein Appell an die Moral u. Vernunft!**

Es gibt ein Sprichwort, das lautet: „Wer anderen  
Leuten nicht traut, steckt selber in keiner guten Haut“. —  
Wer nach diesem Sprichwort wählt, der trifft das Richtige.

Ein treuer Wildbader, echter Schwabe  
u. it dem Geleit: „Furchtlos und treu“.

**Wähler und Wählerinnen!**

**Wählt Bezirksnotar a. D. Bürkardt**

mit 3 Stimmen, der Euch jederzeit mit Rat und Tat an  
die Hand geht und auch etwas von der Gemeindeverwal-  
tung versteht. Viele Wähler.

**Ein ernstes Wort in letzter Stunde!**

Wir halten es für nötig, ein ernstes Wort in letzter  
Stunde vor allem an die eingeseffenen Bürger Wildbads  
zu richten. — Ohne den Nicht-Wildbadern in irgend einer  
Weise zu nahe treten zu wollen, muß einmal gesagt werden:  
Das „Wildbader Bewußtsein“ hat in letzter Zeit geschlafen.  
Es sind Leute für die Gemeinderatswahl in Vorschlag ge-  
bracht worden, welche die Wildbader Verhältnisse nicht so  
durch und durch aus Vergangenheit und Gegenwart kennen,  
wie alteingesessene Bürger. — Darum: Wildbader, wachet  
auf, bleibt Eurer Heimat treu und wählet solche Männer,  
von denen Ihr die Gewähr habt, daß sie Eure heimatischen  
Interessen, besonders die Holzgeldfrage usw., mit Kraft  
und Nachdruck im Gemeinderat vertreten. Oder wollt Ihr,  
daß halb fremde Leute, die sich in letzter Zeit so stark hervor-  
gedrängt haben, über die Geschicke Wildbads beschließen und  
bestimmen sollen? — Doch sicher nicht! — Das alteinge-  
sessene Wildbader Element und Bewußtsein muß wieder  
mehr aufleben! Darum schlagen wir Euch folgende drei  
Männer vor, von denen Ihr alle wisst, daß ihr praktischer  
Sinn, ihre kommunalpolitische Erfahrung und auch ihr ge-  
sellschaftlich opferbereiter Sinn Euch die Gewähr bieten, daß  
sie sich mit liebender Sorge für das Wohlergehen ihre Mit-  
bürger, für ihre angestammten Rechte und für das Blühen  
und Gedeihen unserer schönen Heimat mit ganzer Kraft ein-  
setzen werden, daß sie besonders auch ein sorgendes Gefühl  
haben für die Nöte der wirtschaftlich Schwachen in unserer  
so schweren Zeit.

Diese drei als zuverlässig erprobten Männer sind:

**Wilhelm Schill, Maurermeister,  
Karl Kallfaß, Bergbahnschaffner,  
Julius Schmid, Gipsermeister.**

Darum, eingeseffene Wildbader: Schlafet nicht, son-  
dern wahret Euer angestammten Rechte!

Durch Wahlflauheit schädigt Ihr Euch selbst!

Gebt Eueren oben genannten 3 Mitbürgern

je 2 Stimmen; es wird Euch nicht gereuen!

**Viele Wähler, die ihre Heimat lieben.**

**Achtung! Wähler!**

Lasset Euch von Bürkardt keinen Sand  
in die Augen streuen!!

**Niemals Bürkardt,**

der sich überall hineindrängen will.

Kennt Bürkardt nach nur 2-jähriger Anwesen-  
heit Eure Sorgen und Nöten???

**Eigen Lob stinkt!**

Viele Wähler.

Darum: Wähler und Wählerinnen

stellt Euch geschlossen hinter den  
**Vereinigten Wahlvorschlag.**

